

Freiburg, den 24.4.53

Sehr geehrter Herr Professor !

Heute sprach ich mit Herrn Professor Tellenbach über die beiden letzten Briefe von Herrn Jablonowski, und am Schluss dieser Unterredung teilte mir Herr Professor Tellenbach vertraulich mit, dass Herr Dr. Hagemann Herrn Professor Tellenbach von Ihrer Anfrage erzählt hat. Herr Dr. Hagemann hat auch Herrn Professor Tellenbach gegenüber versichert, es entspräche nicht der Wahrheit, dass er Herrn Hellmann eine solche Mitteilung gemacht habe; er kenne Herrn Hellmann gar nicht. Herr Hellmann habe sich bei ihm einmal in auffälliger Weise über die Zukunft des römischen Instituts erkundigt, und er habe ihm darauf geantwortet. Diesen Antwortbrief hat er Herrn Professor Tellenbach gezeigt. Herr Professor Tellenbach fragte mich, ob ich von dieser Äusserung Herrn Hellmanns etwas wüsste. Ich bejahte diese Frage und wies darauf hin, dass ich auch Herrn Professor Tellenbach im Oktober vorigen Jahres diese Angelegenheit erzählt habe und auch in meiner schriftlichen Darstellung meines eigenen Falles, die Herr Professor Tellenbach gelesen und genehmigt hat, <sup>darauf</sup> eingegangen bin (S. 23). Herr Professor Tellenbach erinnerte sich weder an die mündliche noch an die schriftliche Mitteilung und sagte mir, es sei doch unglaublich, dass Herr Hellmann das gesagt habe. Er fragte mich, in wessen Gegenwart es gewesen sei; ich sagte ihm, dass die Hilfsassistenten und ich zugegen waren (Namen nannte ich nicht). Herr Professor Tellenbach sagte mir, dass Sie das wohl nicht so ohne weiteres auf sich beruhen lassen würden. Ich möchte ausdrücklich feststellen, dass ich, wie Sie es gewünscht haben, Herrn Professor Tellenbach nichts über Ihre Absichten gesagt habe. Herr Professor Tellenbach betonte zwar, dass er mich über diese Mitteilung Herrn Dr. Hagemanns nur vertraulich befrage; dennoch halte ich es für meine Pflicht, es Ihnen sofort zu schreiben und werde es auch Herrn Professor Tellenbach bei der nächsten Gelegenheit sagen. Herr Professor Tellenbach wird zweifellos Herrn Hellmann nach dessen Rückkehr aus Italien am nächsten Mittwoch oder Donnerstag privat darüber befragen und es ist sehr wahrscheinlich, dass die Sache dann so laufen wird wie meine eigene: Herr Hellmann wird sich mit seinem Leugnen wiederum auch gegen Zeugen durchsetzen.

Obwohl es nun feststeht, dass die Darstellung über das Zustandekommen der Verleumdung gegen mich, so wie sie Herr Jablonowski gibt und von Herrn Treue mündlich bestätigt worden ist, der Wahrheit entspricht, ist Herr Professor Tellenbach von neuem der Meinung, dass Herrn Hellmanns Schuld nicht bewiesen ist und dass ein Disziplinarverfahren kein anderes Ergebnis bringen würde. Die Indizienbeweise besagten gar nichts, solange Herr Hellmann leugnet. Ich kann jetzt nur noch auf die Einwirkung der Herren Professoren Nesselhauf und Lütt-ringhaus hoffen, die anderer Meinung sind. Welche Bedeutung von allen Seiten - ausser von Herrn Professor Tellenbach - gerade dem Zustandekommen der Verleumdung beigegeben wird, wurde uns gerade vor wenigen Tagen bewiesen. Eine Studentin der Philosophischen Fakultät und Tutorin der Freien Universität, die uns hier unverhofft besuchte, äusserte ihre Genugtuung darüber, dass mir hier durch die Angriffe mein Arbeitsplatz nicht genommen worden ist. Sie berichtete, dass viele Studenten, die uns beide noch von der Humboldt-Universität her kannten, sich über den Colloquium-Artikel sehr geärgert hätten, da sie uns von einer ganz anderen Seite kannten, und dass sie sich dann über die Herkunft und den Zweck dieser Angriffe den Kopf zerbrochen hätten und zu keinem anderen Schluss gekommen seien, als dass es sich hier um einen Konkurrenzkampf gehandelt habe. Es ist bitter, dass nun wahrscheinlich in dem bevorstehenden Gutachten der Urheber als solcher nicht herausgestellt werden darf und damit sein Verhalten noch gerechtfertigt wird, das sich in Zukunft demzufolge auch nicht zu ändern braucht. Ich kann Herrn Professor Tellenbach wohl verstehen, dass er nach aussen hin ein solches Missverhältnis im hiesigen Seminar nicht in Erscheinung treten lassen möchte, aber gerade auch deswegen ist es unerlässlich, die Dinge im engeren Kreise schonungslos und restlos zu klären.

Mit freundlichen Grüssen

Hr. Helmut Plechel